

Annaburger Zeitung.



Scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinste gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 8.

Dienstag, den 21. Januar 1908.

12. Jahrg.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. wird am **Montag den 27. Januar cr., nachmittags 1½ Uhr** im **Gasthof „Zum Siegeskranz“** ein

Festessen

stattfinden. Der Preis des Gedektes beträgt 2,50 Mark. Alle Diejenigen, welche an dieser allgemeinen patriotischen Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihren Namen entweder in die in Umlauf gesetzte oder in die im „Gasthof zum Siegeskranz“ ausliegende Liste eintragen zu wollen.

Annaburg, den 16. Januar 1908.

Reitzenstein,
Gemeindevorsteher.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste zu den Wahlen zur Gemeindevertretung liegt

vom **21. d. Mts. bis 4. Februar cr.**

während den Dienststunden im Bureau der Gemeindevorsteherliste zu Jedermanns Einsicht aus.

Annaburg, den 20. Januar 1908.

Der Gemeindevorsteher. Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche im Jahre 1888 hieher oder anderwärts geboren sind und sich hier aufhalten, sowie diejenigen, welche sich schon in den beiden Vorjahren zur Musterung gestellt, über welche aber eine endgültige Entscheidung durch die Ortsbehörden noch nicht erfolgt ist, haben sich behufs Aufnahme in die Rekrutierungs-

Stammrolle in der Zeit vom **15. Januar bis spätestens den 1. Februar d. Jä.** im Bureau des Unterzeichneten während der Dienststunden zu melden.

Die anderwärts geborenen Militärpflichtigen haben den Geburts- bezw. Vollungsbchein vorzulegen.

Die Militärpflichtigen, deren Eltern, Vormünder, Brot- und Arbeitserwerb, welche diese Anmeldung unterlassen, haben eine Geldstrafe von 30 Mk. zu gewärtigen. Annaburg, den 14. Januar 1908.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reitzenstein.

Politische Rundschau.

Der Kaiser beglückwünschte das Swarenregiment Fürst Blicher von Wahlstatt (pommerisches Nr. 5) zum 150jährigen Bestehen und verlieh dem Berliner Arzt Geheimrat Körtes zum 80. Geburtstag den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub.

Großherzog von Toskana †. In Salzburg ist der Großherzog von Toskana Freitag früh 1/3 Uhr plötzlich an Herzlähmung gestorben. Der Großherzog hatte in der vorigen Woche erst sein 40jähriges Hochzeitjubiläum gefeiert.

Am Donnerstag morgens um 1/7 Uhr starb auf dem Schlosse Lütersburg bei Gage in Hannover der Präsident des preussischen Herrenhauses und konservative Reichstagsabgeordnete Fürst Eduard zu Inn- und Kniphausen, der am 14. Dezember sein 80. Lebensjahr vollendet hatte. Der Verstorbenen, der sein Geschlecht von alten fränkischen Stammeshäuptlingen herleitet, die einst fürstlichen Rang einnahmen, und der im Jahre 1900 die erbliche Fürstwürde verliehen erhielt, war eine höchst markante Erscheinung in unrem politischen Leben.

Dahingel. Unterstützte er treu die Politik der Regierung von konservativen und landwirtschaftlichen Standpunkte aus. Seiner Ehe mit der Erbtochter des letzten Grafen von Strasson entsprossen acht Töchter, die zum größten Teil mit preussischen oder sächsischen Offizieren verheiratet sind, und ein Sohn, der jegliche Fürst Dodo, der seit 1897 mit der Gräfin Theda von Bismarck-Wolken verheiratet ist.

Ein konservativer Antrag auf Erhöhung der Warenhaussteuer beschätzte am Donnerstag die Gewerbesteuern der preussischen Abgeordnetenhaus. Der Regierungsvertreter, der eine Verdoppelung der Steuer herausrechnete, konnte noch keine Erklärung abgeben. Die Kommissionsmitglieder waren geteilter Meinung. Die Gegner sprachen von einer Strafteuer. Ohne Entscheidung vertagte man sich.

Der Entwurf betr. Ergänzung der Steuer gezehe wird dem Reichstage bestimmt bis Mitte Februar zugehen. Die Osterpause in den Arbeiten des Reichstages wird am 10. April beginnen. Der Reichstag hat somit einen Tagungsabschnitt von 13½ Wochen zur Erledigung des Reichshaushaltes und der vorliegenden Gesetzesentwürfe zu seiner Verfügung.

Dem Reichstage ist eine Denkschrift der Polen zugegangen, in der gegen die preuß. Enteignungsvorlage nachdrücklich Einspruch erhoben und erklärt wird, diese Vorlage bedrohe die gegenwärtige Rechts- und Verfassung.

Ein Erlass des bairischen Staatsministeriums kündigt die Gewährung von Prämien für die Ausbildung bedürftiger Lehrlinge an.

Die Invalidenversicherung 1906. Dem Reichstage ist die Nachweisung der Geschäftszahlen und Rechnungsergebnisse der Durchführung der Invalidenversicherung errichteten Versicherungsanstalten für das Jahr 1906 soeben zur Kenntnisnahme übersandt worden. Danach sind im Berichtsjahre 421 Krankrenten, 110 969 Invalidenrenten, 12 421 Krankenrenten, 10 666 Altersrenten. Beitragsverrechnungen fanden statt 152 226 bei Heiratsfällen, 710 bei Unfällen und 32 829 bei Todesfällen. Der Erlös aus den Beiträgen betrug rund 156,54 Millionen Mark (gegen das Vorjahr + 7,58 Millionen Mark oder 5,1 Prozent). Was die Verteilung auf die einzelnen Lohnklassen betrifft, so zeigt sich in den Klassen I und II und neuerdings auch in der Klasse III von Jahr zu Jahr eine Abnahme und in den Lohnklassen IV und V eine andauernde Zunahme

In goldenen Ketten.

7) Roman von F. Suta.

Brandhorst's Reichum begann bald seinen besitzenden Amber auf Bolesta auszuheben, besonders als Bolesta nach ihren Verhältnissen, der Mutter und den Schwestern eines Tages nach der Hochzeit fuhr, um dort die Aussteuer für sie zu kaufen. Da stangen Brandhorst's Worte zum ersten Male bestrickend an Bolesta's Munde, denn sie konnte wünschen und wählen nach Herzlust, und Brandhorst schenkte es ebenbürtige Herzlust zu gewahren, ihr alles zu kaufen. Sie dachte nur den leichten Wunsch zu äußern, oder war an einem Schautenher stehen zu bleiben und irgend einen Gegenstand bewundern, sofort war er bereit, ihre Wünsche zu erfüllen.

Es mochte sie so unbeschreibliches Vergnügen, erklärte er, wenn die Frau Kat diesen oft so unheimlichen Aussehen etwas steuern wollte. Der guten Frau, die mit jeder Kat rechnen mußte, schwebte plötzlich diesen Gelüsten gegenüber, die da ihr Schwiegersohn so unheimlich glücklich ausgab.

In der Reibung trennte sich dieser dann von den Damen, es war eine Geschäftszelle zu machen. Aber es war nur eine Trennung für einige Wochen, dann kam er zur Hochzeit nach M.

Besta hatte ihrem Verlobten die Lippen viel freundlicher zum Abschied als zum Willkommen gekostet. Er war ja so himmlisch gut und hatte sie so lieb, wie er jeden Tag hundert-

mal erklärt hatte. In seiner, bistreter Weise spielte er ihr in der Abschiedsstunde noch einige Launenmarzheime in die Hände.

„Ein kleines Nadelgeld für einwige Wünsche, wenn ich nicht da bin,“ sagte er leichthin.

Besta streifte die Schiene, ohne sie zu zählen, in ihr Köpfchen. Zu Haus anelant, holte sie das Geld heraus und gab es ihrer Mutter.

„Reich, es um untre Schulden zu bezahlen?“ fragte sie trüblich.

„Aber Besta, Kind!“ rief die Frau Kat, voll gerechtem Stimmens auf die Launenmarzheime blühen. Du trägst das viele Geld so los in deinem Köpfchen herum. Na du bist wirklich zur Millionärin geboren. Es sind ja fünftausend Mark, und die hat er dir so leichthin in die Hände gebracht? Er muß doch unermesslich reich sein! Und wach nicht, aber Gewand er ist. Der geht sich in seiner ganzen Art und Weise zu geben und zu schenken. Man merkt es gar nicht, daß er immer der Gebende ist. Du wirst sicher sehr, sehr glücklich werden, Kind!“

„Nicht, mit solch einem verlobten Krösche, da soll eine nicht glücklich werden,“ meinte Klara, blühte dabei aber mit größtem Hellest auf die Launenmarzheime.

„Es ist viel mehr, als untre Schulden bezahlen!“ rief die Frau Kat mit frohendem Antlitz. Aber es gehört doch dir, Besta. Mit dem Bezahlen untrer Schulden hat es jetzt schon noch Zeit.“

„O behalte das Geld nur, wenn ich etwas brauche, werde ich es mir von dir ausbitten.“

„Nun, dann schlage ich vor, wir beanhalten

zunächst den Verlobungsstee mit der Lorte und der süßlichen Bohne darin.“

„Und Champagnerbowle gibt es zum Kaffeel“

„Wir können es uns ja leisten!“ rief Besta übermütig und ihr Gesicht hatte in diesem Moment fast ganz den Ausdruck fröhlicher lustiger Lüge. Doch da sie ihr Blick auf ein ganz verbotenes Strahlen, das in einer beständigen Paie auf dem Dienstmis stand. Eine Erinnerung an ihren ersten Ball, das einzige Strahlen, das sie der Nähe wert gehalten hatte, aufzuheben, weil Ablos es ihr gebracht. Und nun zauberten die verbotenen Blumen ihr sein Bild vor Augen, so heusch, wie lange nicht.

Der längst verbannte Ballabend leiste auf in ihrem Innern, sie erinnerte sich jedes seiner Worte, die er damals zu ihr gesprochen, ihres Lächelns, ihrer Seligkeit. Und nun war doch alles, alles so anders gekommen, nun war sie doch die Braut des alten Untels, wie sie Brandhorst damals übermütig und spöttisch zugleich tituliert, geworden. Der schöne Liebestraum war aus für alle Zeit, verdort wie dort die Blumen.

Und während so traurige Gedanken durch das Hirn der jungen Braut zogen, redeten Mutter und Schwestern eilig von dem zu veranstaltenden Paie, von den jungen Mädchen, die eingeladen, den Lorten, die bestellt werden sollten und wie alles stamen würde über den Glanz, den man zu entfalten gedachte.

Schließlich beteiligte sich auch Besta wieder an der Unterhaltung und suchte der trüben Stimmung, die die weltlen Blumen in ihrem

Geszen hervorgerufen, gewaltam Herr zu werden.

Nach einigen Tagen schon ließ die Frau Kat die Einladungen zu dem Verlobungsstee ersenden und der sogenannte Salon mit seiner schickigen Einrichtung trübte bei Frau Kat im hellen Feltesglanz, als sich dann die Schar der jungen Damen darin versammelte.

Neue Gardinen, neue Wanddekorationen mit Fäden und irdischen Läden verdeckten einen trügerischen Glanz aber alle sonstigen Schäden und Mängel der Einrichtung. Spielen und Getränke waren ausgeselndet und die Fröhlichkeit ließ nichts zu wünschen übrig. Das war ein unbeschreibliches Schwachen und Lachen, der Unterhaltungstisch schien ein unerbittlich zu sein.

Besta's allmähliche Aussteuer wurde natürlich auch gekümmert bewahrt. Wie sie sich fühlte als zukünftige Millionärin, fragte manche Fremdin lachend. O ja, sie fühlte sich. Es war dennoch wohl nichts Geringes, was sie erreichte. Alle vrieien ihr Glück, fanden es bedeutenswerter, binnem kurzen eine so reiche Frau zu werden, sich alles beschaffen zu können, was die Welt nur Schönes bietet, und mit den gemeinen Sorgen des Alltagslebens nichts mehr zu tun zu haben.

Besta, die jetzt wirklich schon aus wie eine Fürstin in dem mattblauen Seidenkleide und den edlen Spitzen, meinte bewundernd einen liebeswürdigen Schöne, und blühte ordentlich geringschädig auf ihr eigenes Wohlbehagen.

„Ja, wie eine Goldfürstin!“ rief eines spöttisch Martina Berger, eine fettere Schül-

der Zahl der verwendeten Wochenbeiträge. An Renten sind vom Jahre 1891 bis 1906 im ganzen 1176,34 Millionen Mark gezahlt worden, davon als Reichszuschuß 434,64 Millionen Mark. Auf das Jahr 1906 entfielen 142,97 (Reichszuschuß 48,56) Mill. Mark. Die Höhe der Beitragsverhältnisse in den Jahren 1895-1906 betrug 68,23 Millionen Mark. Die Zahlungen für Krankenrenten haben im Jahre 1906 rund 3,6 Millionen betragen, demnach gegen das Vorjahr um rund einhalb Million zugenommen. Die Zahlungen für Altersrenten sind gegen das Vorjahr um 1,1 Millionen Mark zurückgegangen. Die Kosten der Verwaltung sind in den letzten Jahren andauernd gestiegen; während auf 1000 Mark der Gesamteinnahme im Jahre 1900 nur 64 Mark Verwaltungskosten kamen, erhöhte sich diese Summe im Jahre 1906 auf 74 Mk. Im ganzen betragen die Verwaltungskosten bei allen 40 Versicherungsanstalten 15,86 Millionen Mark. Der Vermögensbestand betrug am Schlusse des Jahres 1906 bei allen Anstalten rund 1323,62 Millionen Mark. Die größte Zahl der Beitragsverhältnisse bei Beitragsfällen erfolgte an Personen im Alter bis zu 34 Jahren, doch fand sie auch in 69 Fällen an Personen von 55-59 Jahren statt, in 15 Fällen an solche von 60-64 Jahren und in zwei Fällen sogar an solche von 65-69 Jahren.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte am Freitag die Beratung des Militäretats fort. Beim Titel Manöverkosten führte der Kriegsminister aus, die Anstrengungen beim Kaisermandöver seien nicht übermäßig gewesen. Die Manöver verlangten Anstrengungen und das sei natürlich, denn bei einem Feldzuge bräde der erste Tag sicherlich sehr große Anstrengungen. Es sei Pflicht der Militärverwaltung, die Leute an die Anstrengungen zu gewöhnen. Jedes deutsche Infanterieregiment überwinde mit Leichtigkeit eine Marschleistung von 50 Kilometern. Am dem letzten Kaisermandöver waren 55 887 Mann Fußtruppen beteiligt. Am 11. November waren davon krank 303, davon 153 fußkrank. Die Marschleistungen bewegten sich zwischen 30 und 40 Kilometern. An einem einzigen Tage kamen für einige wenigen Truppenenteile Marschleistungen bis zu 60 Kilometern vor. Nachdem die Kommission mehrere Artikel des Militäretats angenommen hatte, wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Norwegen. In Christiania erfolgte die feierliche Eröffnung des Storchings. König Daakon erklärte in der Thronrede, die wichtigste Frage, die das Parlament schnellstens zu beraten habe, sei der Entwurf betr. Ausbau der Wehrmacht.

Die Thronrede, mit der König Daakon das Storching eröffnet hat und die wichtigste Aufgabe der Gesetzgebung die Gesetzesordnung fordert, hat in Schweden große Zustimmung hervorgerufen. Die nationale Partei in Stockholm wird dem Reichstage eine Denkschrift überreichen, in der dringend geeignete Gegenmaßregeln gefordert werden.

Frankland. Im Prozeß Stössel nähert sich jetzt die Zeugenerhebung ihrem Ende. Alle Zeugen lagen, hauptsächlich um den General Stössel zu entlasten, aus, nicht die Unfähigkeit der Generale, sondern der Mangel an Geschützen und Schießvorrat habe die Uebergabe Port Arthur an die Japaner notwendig gemacht.

Afrika. Miley Hafid, der in Sez zum Sultan ausgerufen worden ist, hat sich direkt an den Präsidenden Fallières gewandt und ihn erucht, in dem marokkanischen Thronstreit keine Partei zu nehmen. Es solle keinem Europäer ein Leid antuehen. Wie

dazu aus Paris gemeldet wird, beschloß der Ministerrat, sich wie bisher in den Grenzen der Aftenerklärung zu halten. Das Eingreifen Frankreichs wird sich darauf beschränken, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Europäer in den Häfen zu beschützen, in denen Frankreich die Aufgabe zufällt, eine Polizei einzurichten. Die Aftenerklärung soll auf das peinlichste innegehalten werden. Man glaubt, daß es zwischen den beiden Brüdern und ihren Anhängern bald zu einer Entscheidungsschlacht kommen wird.

Deutscher Reichstag.

Am Mittwoch wurde die Debatte über den Bankdiskont zu Ende geführt. Das Zentrum erklärte sich durch den Abgeordneten Mayer für höhere Zinsausprägung, aber unter Aufrechterhaltung der Goldwährung. Unterstaatssekretär Twelo vom Reichschatzamt verteidigte dieses gegen den Vorwurf, an den hohen Bankdiskont und dem schlechten Kurs der Reichsanleihe Schuld zu sein. Außerdem brachten der Sozialdemokrat Süßemund, der Antisemit Raab und der Freisinnige Gothein ihre Ansichten zum Ausdruck. Dann wurde die Interpellation der Polen betreffend die preussische Enteignungsvorlage verlesen. Staatssekretär Niederding lehnte namens des Reichskanzlers die Beantwortung ab, weil es sich um eine Frage Preußens handle. Diesen Standpunkt schloffen sich auch die beiden Fraktionen der Rechten an. Der Pole Senda griff die Enteignungsvorlage mit den bekannten politischen Argumenten in schärfter Weise an. Das Zentrum ließ durch den Grafen Gompich die Enteignungsvorlage als Anfang zum sozialdemokratischen Zukunftsstaat bezeichnen, während der Nationalliberale Sieg die Enteignungsvorlage und die preussische Polenpolitik verteidigte.

Fast die ganze Donnerstagtagung noch wurde mit der Polendebatte ausgefüllt. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen wurde die Beantwortung der Anfrage wegen der preussischen Polenpolitik fortgesetzt. Abg. Gschäfer (fr. Vg.) hielt die Vorlage selbst durch die polnische Heise nicht für gerechtfertigt. Öffentlich werde das preussische Herrenhaus den revolutionären Schritt nicht mitmachen. Abg. Ledebur (Soz.) schloß seine Rede gegen die Polenpolitik mit der Bemerkung, man bereite dem Sozialismus einen frühen Sieg. Abg. Böhm (wirtsch. Vg.) verwies auf den brutalen Terrorismus der Sozialdemokratie gegen nationale Arbeiter. Im Interesse der Sicherheit Preußens seien scharfe Maßnahmen gegen die Polen notwendig. Abg. Fürst Radziwill (Pole) nannte das Vorgehen den Einbruch des Banditismus in die politische Moral. Abg. Görke (mtl.) verteidigte die preussische Polenpolitik. Leider wisse das Volk noch nicht genügend Bescheid. Abg. Pothoff (fr. Vg.) sprach dem Reichskanzler das schärfste Mißtrauen aus. Abg. Ledebur wurde zur Ordnung gerufen, weil er dem Abg. Böhm Mangel an Takt vorwarf. Die Beantwortung wurde geschlossen und das Haus hörte noch die Begründung der Zentrumsanfrage wegen Regelung des Knappschaftswesens an. Fortsetzung am Freitag.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch die erste Lesung des Etats zum Abschluß gebracht. Die Debatte bestand hauptsächlich aus parteipolitischen Streitigkeiten über Wahlrechtsreform, Blockpolitik und Ausschaltung des Zentrums. Ferner kam die Finanzreform und die Wirtschaftspolitik des Reiches zur Sprache.

Am Donnerstag wurde die Polenvorlage in zweiter Lesung angenommen. Nach Ablehnung eines Zentrumsantrages auf Zurückziehung an die Kommission erklärte Abg. von Sendebrand (kons.) trotz mehrfacher Bedenken die Zustimmung seiner Partei zu den Kommissionsbeschlüssen und zu dem neuesten Vermittlungsantrage, die Enteignung auf ganz Polen und Westpreußen bis zu einem Umlaufe von 70 000 Hektar auszudehnen. Der Redner hoffte auf vorsichtige Handhabung der scharfen Waffe und betonte, daß seine Partei nötigenfalls zum Schutz des Deutschtums bis zum äußersten gehen werde. Ministerpräsident Fürst Bülow legte dar, wie schwer es ihm geworden sei, die Enteignung vorzuschlagen. Er stimmte dem neuen Antrage zu und dankte den beiden konservativen Parteien und den Nationalliberalen für ihre Mitarbeit. Die Abgg. Keruth (fr. Vp.), Graf Praxhma (Ztr.) und Wolf (fr. Vg.) bekämpften die Vorlage als sozialistisch und als gegen Gesetz und Recht verstößend. Die Abgg. Bielek (kons.) und Wulensky (mtl.) traten für die Vorlage ein. Die Polen beteiligten sich zum Protest nicht an der Beratung, begleiteten aber die Reden ihrer Gegner mit Zischen, die anderen dagegen mit Beifall. Die neue Fassung wurde mit 198 gegen 119 Stimmen beschloffen. Am Sonnabend findet die dritte Lesung statt.

Polales und Provinzielles.

Annaburg. Prinz Karneval schwingt sein Szepter. Den Neigen der Maskenbälle eröffnete am Sonntag der „Kroßsinn“, dem am Sonntag der „Nadfabrer Verein „Einigkeit“ folgte. Es wurden zahlreiche schöne Masken gezeigt, beide Veranstaltungen verliefen in schönster Harmonie.

— **Kalender.** Der Kalender fehlt in keinem Hause mehr. Er ist ein unentbehrliches Inventarstück geworden. Nicht immer wurde er in dieser handlichen Form hergestellt, wie wir ihn jetzt vor uns sehen. Früher war man auch bescheidener. Der Kalender sollte weder belehren noch unterhalten. Er sollte nur die Tageszeiten der Jahre angeben. Der erste gedruckte deutsche Kalender stammt aus dem Jahre 1439. Er besteht in zwei einfachen Holztafeln, auf denen die einzelnen Tage verzeichnet sind. Noch heute ist dieses wertvolle kunsthistorische Dokument in der Berliner Kgl. Bibliothek zu sehen. Besonders von Augsburg, Ulm, Erfurt und Straßburg aus wurden Kalender aller Arten in den deutschen Landen verbreitet. Von Jahr zu Jahr wurden sie umfangreicher. Sie nahmen bald einen beherrschenden Charakter an. Aus den beiden einfachen Holztafeln wurden kleine Bücher, die außer den Tageszeiten ein Verzeichnis der Kirchentage, die Namen der großen Zahl der Märtyrer und die Kalenderpraktiken enthielten. Mit diesen Kalenderpraktiken hat es eine besondere Bewandnis. Sie stellten eine Angabe derjenigen Tage im Jahre dar, an denen ein Aderlaß, ein Schwitzbad oder die Einnahme von Medizin als besonders vorteilhaft galt. Und in abergläubigen Mittelalter hielt man an diesen Angaben mit großer Pöflichkeit fest. Später fügte man den Kalender noch astronomische und astrologische Mitteilungen bei. Zur Kriegszeit tauchten besondere Kriegskalender auf. Mords-, Todes-, Jammer-, Pest- und andere Kalender erschienen. Auch die Bilder bürgerten sich in den Kalender ein. So entstanden allmählich der moderne Kalender. Deutzutage werden alljährlich etwa 1000 oder noch mehr verschiedene Kalender im deutschen Volke verbreitet.

Freundin Bestas, die ihr in der Schule bei der Lösung schwerer Redenempfehl stets treu zur Seite gestanden hatte. Und sich sehr bei deshalb frei:

„Du rechen brauchst du ja nun nicht mehr, Besta, denn das hast deine schwache Seite!“

Die Augen braunen Augen in ihrem blauen Gesicht richteten sich dabei fragend und forschend auf die junge, viel beneidete Braut.

„Sie zweifelt an meinem Glück“, dachte Besta, „he war ja immer so klug, viel klüger als ich. Sicher ahnt sie etwas von meinem Glückstrahl, den ich begraben mußte.“

Da schlug ein Name an ihr Ohr, der ihr plötzlich alles Blut zum Herzen trieb. Adloß — er habe den Dienst quittiert, wolle zur Steier gehen. Niemand wisse warum. Ob er Schulden habe? Am sei er ja, aber so läßlich, so liebendürftig! So einem wehenden, netten Menschen könnte es doch nicht schwer werden, sich ein reiches Mädchen zu erbieren. So berietete eine Freundin und laut und erregt schwirten die hellen Wadenstimmungen über den leichten Fall durcheinander.

„Er sieht vielleicht ein armes Mädchen und bringt seiner Liebe das Opfer, die Karriere aufzugeben“, meinte Martina Berger, „es soll doch noch irgendein Mann vorkommen!“

Wieder traf sie Adloß Bestas' blaues Gesicht, und dieser war es, als schaute Martina bis auf den Grund ihres erregten Innern.

Er hatte also doch den Schritt getan ihrer wegen; in dem festen Glauben an ihre

Treue, und würde sie nun eines Tages zur Rede stellen mit dem Recht seiner ehelichen Liebe.

„Soll ich ein Opfer würde ich nie annehmen! Lieber seine Liebe zu überwinden, zu vergessen lassen, als den geliebten Mann aus meiner Karriere zu treiben!“ erklärte jetzt Besta, und die letzte damit geschied die Unterhaltung auf ein andres Gebiet. Es war aber auch die höchste Zeit, denn schließlich verriet sich Besta noch, denn sie wechselte sie unaufhörlich die Farbe und wurde bald rot, bald blaß. Das schickte gerade, daß ihre bunte Liebesgeschichte noch zum Stadtklatsch würde. Eina gab etwas auf die Reputation der Familie, und jetzt besonders, wo man durch den reichen Schwager und so was gegen ein Ansehen gewonnen hat, da wollte man von der buntsten Liebesgeschichte mit Adloß unter keinen Umständen mehr etwas hören.

„Nimm dich doch zusammen!“ schärferte sie Besta leise zu. „Wer weiß, ob überhaupt alles wahr ist, was da geschwatzt wird. Zu anders ist aber nichts mehr an den Dingen, mag es nun wahr sein oder nicht.“

Nein, zu ändern war nichts mehr, das sah Besta ein. Da die Anna ihre Schulden mit dem Gelde Brandhorst's bezahlt hatte und die Lorten, die jetzt herumgereicht wurden, die Worte und alles von diesem Gelde beschriften worden war, ebenio wie ihre und der Schwagers Tolleiten von Brandhorst's Großmut angehängt worden waren, da blieb ihr nichts weiter übrig, als sich der Macht des Geldes zu beugen, die da wieder einmal triumphierte über die törichte

Liebe von zwei jungen Menschenkindern. Sie mußte schon versuchen, das erregte himge Herz zum Schweigen zu bringen.

Bestat beteiligte sie sich jetzt wieder an der Unterhaltung, die sich um ihre neue bevorstehende Hochzeit und die Hochzeitsreise, die nach Norwegen und Schweden gemacht werden sollte, drehte.

Martina fand es sehr passend für junge Ehepaare, den Norden anzukunnen, in Anbetracht des inneren Feuers solcher Hochzeitsreisenden. Sie schmit bei diesen Worten bestat auf ihr Lortensitz auseinander.

„Suchst du die silberne Bohne? Möchtest du nie nächste Braut sein?“ fragte Besta.

„Warum nicht? — Da — da ist sie wirtlich!“ rief Martina.

Sauver Zufall brach unter den jungen Damen los. Martina ließ die höchsten Redereien geduldig über sich ergehen, machte sich doch ganz genau, wer ihr einst den goldenen Reif an den Finger stecken und sie zu einer glücklichen Braut machen würde. Freilich, Jahre konnten wohl noch ins Land gehen, ehe der junge Fortiankandidat, der jetzt eine Stelle im ferien Osten bekleidete, zum Oberförster berufen würde. Aber was hatte das für Martina auf sich, wenn sie seiner Liebe sicher und innig war, und eine außerordentlich betriebsame Züchtel hatte. Sie wollte gern noch einige Jahre ihres Amtes als Lehrerin wachen, und nach und nach ihre beschwerliche Aussteuer zummentragen, denn in solchen Glanz und Luxus, wie der reiche Brandhorst seiner Braut brachte, konnte der Fortiankandidat Mag Seijert sie freilich nicht

hineinlegen. Seine wahre, treue Liebe aber war ihr tausendmal mehr wert als all der blendende Reichtum, der Besta bestrahlte. Ihr Herz, das war der Augen Martina aber gar geworden, hatte sich ursprünglich einem andern zugewandt. Der Farbenwechsel, das Erden und Erblaffen der jungen Braut vorhin, hatte ihre das zur Genüge verraten. Freilich, ein Reimsinn, das war denn doch noch um vieles ansüchtlicher als ein Fortiankandidat. Sie empfand fast Mitleid mit der um einige Jahre jüngeren Freundin. Wer weiß, wie man auf sie eingetretet hatte. In den Augen der Frau Rat war ja so ein reicher Schwiegerohn ebenfalls das Ziel aller Wünsche, die ganze Erziehung ihrer Töchter ging ja darauf nur hinaus, war nur auf's Äußere gerichtet. Martinas Erziehung war eine andre, eigentlich modernere gewesen, dafür hatte ihr Vater, der Professor, und ihr älterer Bruder geforgt. Daß das Erbteil ihrer Träume und Wünsche nun doch eine Heirat war, ahnten diese damals freilich nicht.

Besta atmete auf, als die jungen Mädchen sich jetzt verabredeten, sie lechte sich zum Einlamtel, nach Ruhe, nach Tränen, und die Hoffen dann auch reichlich, jetzt in der Einfachheit der schlichten, dunklen Sommerabend. Besta konnte am Fenster, sein Stern leuchtete am nächsten Himmel, als ob einem schweren Grabtuch hingen die Wolken herab, als sollte alle Liebe und Ehre auf der Welt begraben werden. Auf ihre eigene, erste Liebe da hatte sich das Grabtuch schon herabgelagert.



Das ist ein genügender Beweis für die Beliebtheit dieser Jahresbücher.

Torgau, 18. Jan. (Eisenbahnbau.) Seit Jahrzehnten bemüht man sich in den beteiligten Kreisen um eine Eisenbahn Torgau-Bölgern. Nimmherz ist seitens des Bezirksausschusses die Genehmigung zur Vornahme der Vorarbeiten erteilt worden.

Wittenberg. (Selbstmordverfuch.) Ein junger Mensch aus Grotten, der hier in Stellung war, war in den Verdacht geraten, sich einer Unethischkeit schuldig gemacht zu haben. Da der Verdacht schwer auf ihm lastete, so ging er am Mittwoch aus seiner Stellung und verstaute sich in einem hiesigen Restaurant zu vergiften, was ihm aber nicht gelang, da sehr bald ärztliche Hilfe zur Stelle war. Nach seiner Angabe will der Lebensmüde 500 Gramm Opium zu sich genommen haben, in Wirklichkeit scheint das Glaschen allerdings nur eine harmlose Flüssigkeit enthalten zu haben.

Halle, 15. Januar. Ein gräßliches Unglück hat gestern die Fischerfamilie Kilsch in tiefste Trauer verlegt. Mitten aus fröhlichem Kinderpiel heraus hat der Tod das einzige 7jährige Töchterchen an sich gerissen. Die kleine vergnügte sich mit anderen Kindern in der Dorfstraße, als sie, um einem Geschirr auszubiegen, unter den Vordersteig eines zu gleicher Zeit herangefahrenen Stadtbahnwagens geriet und sofort totgedrückt wurde. Den Führer soll nach Verhörungen von Augenzeugen keine Schuld treffen, er war wie gelähmt nach dem Unglück und mußte sofort abgelöst werden.

Birchhain, 18. Jan. (Hohes Alter.) Im Alter von 100 Jahren verstarb plötzlich die älteste Einwohnerin unserer Stadt, die Witwe Linger.

Langensalza. (Ein Opfer des Aberglaubens.) Dieser Tage wurde hier Frau Wagt aus Mägelsfeld zur ewigen Ruhe betet, die vor einiger Zeit viel von sich reden gemacht hatte. Die Bogischen Eheleute, die ein Vermögen von 90 000 Mark besaßen, hatten sich durch eine Schwindlerin aus Langensalza, die den Teufel beschwören konnte, nach und nach ihr ganzes Vermögen abnehmen lassen. Erst als nicht ein Heller mehr vorhanden war und das Ehepaar Wagt, von dem jeder in Mägelsfeld wußte, das es reich war, mit Bergen anfang, benachdrückte Nachbarn die Polizei, und nun wurde der Schwindel aufgedeckt. Leider war es auch dem Gericht nicht möglich, der Teufelsbeschwörerin, einer Frau Doppel aus Langensalza, von dem Gelde wieder etwas abzunehmen, denn die noch die Unternehmung abgeschlossen war, ergränzte sich Frau Doppel in Gefängnis. Die Untersuchung mußte eingestellt werden und die betörten Bogischen Eheleute waren ihr Vermögen für immer los. Aber wie eine Kirchenmaus zog das Ehepaar nach Langensalza, und jetzt wußt sich der früher so wohlhabende Mann mühsam als Handarbeiter ernähren.

Alteit aus der Provinz. In Groß-Bever (Altmark) erbeuteten Diebe im Pfarrhause 700 Mk. an barem Gelde. — Aus dem Gefängnis in Kossow ist der Sträfling Walter Richard Hemler entwichen. — Der Doppelraubmord in Miltitz hat noch zwei weitere Opfer gefordert. Die Schneider der beiden ermordeten Frauen, Frau Wädemeyer Bertram, sowie deren hochbetagte Mutter erkrankten infolge der Aufregung und starben bald darauf. — Beim Nobeln an der Neufanger Chaussee bei Sonnberg verunglückte der Sohn des Drückers Glier. Er schlug an einen Baum, brach das linke Bein und zog sich lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe zu. — In Pörsdorf wurden in einem Hause in der Turmstraße die Ehefrau des Webers Ludwig und eine erwachsene Tochter der Familie, durch Gase betäubt, aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß ein vor dem Hause liegendes Gasrohr defekt war. — Im Kalweck Wollenrode bei Keula stürzte ein Bergmann aus Menerode von der ca. 50 Meter über der Sohle stehenden Mauerbühne in die Tiefe. Er war sofort tot. — In einer Färberei und Appreturanstalt in Weida geriet eine Frau Tischendorf in die Kammerdrücker einer Schermaschine und wurde so schwer verletzt, daß ihr im Krankenhaus die rechte Hand amputiert werden mußte.

Bermischtes.

Das Offiziersdrama in Allenstein. Das traurige Offiziersdrama in Allenstein, das dem Major von Schönebeck das Leben kostete, seine Gattin und ihren Geliebten, den Hauptmann von Goeben, ins Gefängnis brachte, hat jetzt zu weiteren Folgen geführt. Wie man dem „B. T.“ aus Allenstein meldet, hat der Kommandeur des Dragonerregiments König Albert von Sachsen, Ostpreußisches Nr. 10, Oberst Graf v. d. Groeben wegen der Affäre des Majors v. Schönebeck plötzlich seinen Abschied genommen. v. d. Groeben ist seit dem 14. Mai voriges Jahres Oberst. Der Termin gegen den Hauptmann v. Goeben, der den Major v. Schönebeck aus Liebe zu Frau v. Schönebeck erschossen hat, war ursprünglich auf den 20. Januar festgesetzt. Er ist aber wieder auf unbestimmte Zeit verschoben worden, vermutlich um erst noch eine Untersuchung des Geisteszustandes v. Goebens herbeizuführen. Die Verhandlung gegen den verhafteten Hauptmann v. Goeben findet im kleinen Saale des Kriegesgerichts statt. Zur Gerichtsverhandlung werden Eintrittskarten nur in sehr beschränkter Zahl ausgegeben werden. Es liegen bisher Gesuche aus ganz Deutschland und auch aus dem Auslande vor.

Die Flucht der Reichen aus Berlin hält an. Im letzten Jahre sind wieder mehr als 120 Personen mit einem steuerpflichtigen Einkommen von je über 50 000 Mark aus Berlin verzogen. An Zugzug fehlt es ja nicht, es sind aber jumeist „kleine Leute.“ Das Innere der Stadt wird immer mehr Geschäftsgegend.

Den Ehemann mit der Schere erschoken. Die in Hamburg wohnende Frau des Malers König geriet mit ihrem Mann, als er angetrunken nach Hause kam und sein Wirtschaftsgeld hergeben wollte, in einen Wortwechsel, der wie schon oftmals vorher, in Tötlichkeiten ausartete. Auf die Vorwürfe seiner Frau verletzte er ihr einen Faustschlag ins Gesicht. Als die Frau ihrem Manne nun einen Lampenschirm an den Kopf warf, schlug er mit einem Garderobenständer auf sie ein, würgte sie am Halse und rief laut: „Nest mache ich dich kalt!“ In ihrer Angst ergriff die Frau eine auf dem Tisch liegende Schere und stach damit blutblühend nach ihrem Manne, der, in die Brust getroffen, sofort blutüberströmend zu Boden stürzte und bereits auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Das Martyrium einer Frau. Ein Ehe-drama aus dem Wittenberg vor dem Schwurgericht in Stralsburg in Sachsen seinen Anfang. Der Mann Heinrich John aus Petersdorf war dem Trunke stark ergeben. Am 17. November v. J. kam er betrunken nach Hause, fing mit seiner Frau Streit an und warf sie über das Bett. Die Frau, die sich in anderen Umständen befand, erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß sie noch in der Nacht nach großen Qualen starb. John wurde flüchtig, aber bereits am nächsten Tage in Gerichtshof verhaftet. Erschütternd waren die Bilder, die die Verhandlung vor dem Schwurgericht von dem Martyrium der Frau entrollte. John arbeitete nicht, er sorgte nicht für seine Frau und seine sechs Kinder, so daß die Frau, der allezeit das beste Zeugnis ausgefällt wurde, nach auswärts auf Arbeit gehen mußte, um sich und die Kinder vor dem Verhungern zu schützen. Gab sie dem Manne sein Geld zum Trinken, dann bedrohte er sie mit der Art. John behandelte seine Frau auf entsetzliche Weise. Er schlug sie blutig und legte sie mit den häßlichsten Schimpfworten, in Gegenwart der Kinder und Nachbarn. Was die unglückliche Frau in ihrer Ehe erduldet haben muß, sprach sie in erschlatterter Weise in Briefen aus, die sie an ihre Schwestern richtete: „Der Schnaps ist an allem schuld, und ich weiß, daß ich meines natürlichen Todes bei diesem Manne sterben werde. Aber der Tod würde mir leichter werden, wenn mir die Kinder verlorst wären!“ Ihre Klage sollte sich erfüllen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nur der fahrlässigen Tötung schuldig. Mit Rücksicht auf die Sachlage erkannte der Gerichtshof jedoch auf 2 1/2 Jahre Gefängnis.

Eine leichtsinnige Wette mit dem Tode geblüht. Der Arbeiter Rohde aus Rosenburg i. Westpr.,

der wegen seiner außerordentlichen Körperkräfte bekannt war, erbot sich vor einigen Tagen zum Austrag folgender leichtfertigen Wette: Auf seinem ausgebreiteten Arme sollte ein Spatenstiel verschlagen werden. Am folgenden Tage stellten sich in dem Arm, an dem sich eine Verletzung befunden haben soll, fürchterliche Schmerzen ein, auch schmol der Arm stark an. R. wurde ins Krankenhaus gebracht, wo bereits eine vorgeführte Blutvergiftung festgestellt wurde. In der vergangenen Nacht starb der starke Mann an den Folgen der Blutvergiftung.

Mietereit. In Newyork greift gegenwärtig ein Mietereit um sich. Im ganzen sind 100 000 Dollars durch die fälligen Vierteljahrsrenten, die in Amerika zu Weihnachtstagen fällig wurden, zu zahlen. Die Bewegung wird von den Sozialisten eifrig geschützt und alle Nationalitäten, außer Japanern und Chinesen, sind bei diesem Streit beteiligt. Auffallend ist die große Zahl von Frauen und Mädchen, die bei dieser Gelegenheit gegen die Hausbesitzer auftreten. Die Polizei versucht vergeblich, Zusammenrottungen zu verhindern. Die Hausbesitzer beabsichtigen, am Donnerstag 10 000 Mieter auf einmal zu emittieren. Der eigentliche Kampf hatte am 27. Dezember begonnen, indem die Hausbesitzer in einem Mietsenkaufe, das 1000 Personen beherbergt, das Wasser abgeperrt haben. Dieses Haus liegt im dunkelsten und gefährlichsten Bezirk New-Yorks.

Hitzwellen in Australien. Während die Kälte in unseren Gegenden Opfer forderte, herrscht bei unseren Antipoden eine enorme Hitze. Australien leidet seit einer Woche unter einer intensiven Hitzewelle. Die Temperatur im Schatten übersteigt fast überall 100 Grad Fahrenheit und erreicht 119 Grad. Es treten viele Todesfälle infolge Hitzeschlags ein. Ausgedehnte Waldbrände werden gemeldet.

Aus aller Welt.

Leipzig, 14. Jan. Zur Ermordung des Buchhändlers Giegler ist weiter zu melden, daß heute mittag in Halle die Mörderin Minna Doll verhaftet und sofort hierher gebracht und an die Leiche ihres Opfers geführt wurde. Sie legte ein Geständnis ab und erklärte, weil Giegler sie fortgesetzt mißhandelt habe, habe sie in der Nacht vom 16. zum 17. November den Gashahn aufgedreht, um sich und G., der davon nichts wußte, gemeinschaftlich zu vergiften. Am folgenden Morgen sei sie aufgewacht und habe sich sofort erbrechen müssen. Sie sei bald wieder zu sich gekommen, um Giegler habe sie sich nicht gekümmert. Dann sei sie mit einem anderen Liebhaber nach Halle gefahren, nach ihrer Mißkehr habe sie die Leiche Gieglers vorgefunden und in dem Wette verborgen.

In Gröndland in der Rheinpfalz hat ein Angehender des Stadtbauamts den Schuldbüchereit begangen, das ganze städtische Wasserwerk auszulassen zu lassen, um eine Gashahn auf dem höchsten Spielplatz eine Gashahn herstellen zu lassen. Die Stadt war darauf einen Tag ohne Wasser. Zu allem Überflüssig aber taute es tags darauf, so daß die Wassermenge in die Keller der nahen Häuser abströmte und dort großen Schaden anrichtete.

Produkten-Börse.

Bericht vom Berliner Frühmarkt am 18. Januar. Es notierten Weizen, inländ. 217—221 ab Bahn. Roggen, inländ. 207—208 ab Bahn und frei Mühle. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 161—170, gute 171—182 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 180—192, mittel 172—179, gering 167—171 ab Bahn und frei Wagen. Mais, ameriz. mittel 175 bis 177, runder 160—168 frei Wagen. Erbsen, in u. ausland. Futterware mittel 188—194, feine und Traubenbesen 195 bis 200 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 29,00—31,50, Roggenmehl 0 u. 1 27,30—28,90. Weizenkleie 12,75—13,50, Roggenkleie 13,25—13,75 Mk.

Die große Anzahl der Kinder mit Waditis wird nicht nur durch die Schmerzen in den rachitischen Entzündungen verursacht, sondern zum großen Teil auch durch die häufig auftretenden Darmgurgeln, die man am leichtesten durch die Gurgelung mit „Kufeler“-Kindermilch, welches auch die Milch leichter verdaulich macht, beseitigt.

Anzeigen.

Oberförsterei Rosenfeld.
Sonabend den 25. Jan. 1908
von vorn. 9 Uhr ab
sollen im Fehleisen Gashaus in Zillsdorf öffentlich meistbietend versteigert werden (Langholzholz be-ginn): Sch.-Bez. Görrwitz, Talsitz, Aagen 46, 49, 60, 80; Kiefern: 97 Stk. Langholzstämme N. VI. St. mit 42 fm, 55 rm Scheit, 15 rm Knüppel, 2 rm Neißig I. St., 6 rm Neißig II. St.; Sch.-Bez. Fernerwalde, Schlag Ja-

gen 75a; Kiefern: 28 rm Schicht-mittelholz II. St. (Wöttcherholz), 152 rm Scheit, 21 rm Knüppel, 95 rm Neißig II. St., 185 rm Neißig III. St.; Sch.-Bez. Pechhütte, Schlag Ja-gen 102; Kiefern: 16 rm Schicht-mittelholz II. St. (Wöttcherholz), 665 rm Scheit, 29 rm Knüppel, 110 rm Neißig II. St.; Sch.-Bez. Zillsdorf, Schlag Aagen 186a; Kiefern: 114 rm Scheit, 50 rm Knüppel, 211 rm Neißig II. St.

Kleine Oberwohnung
ist per 1. April zu vermieten.
Prinz, Almenstraße.

1 Ober-Wohnung
ist zum 1. April an einzelne Leute billig zu vermieten.
Gendelestr. ist eine
Scheune und Stall
zum Abruch zu verkaufen.
Hinterstrasse 14.

Sanveres fleißiges Dienstmädchen,
welches mit nach Berlin kommen will, 15—17 Jahre alt, als zweites Mädchen zum 1. März gesucht.
Frau Eunike, Arnburg.

Alle Sorten Schreib- u. Briefpapiere
und Konverts
empfehlen
Herrn Steinheil,
Buchdruckerei.

Cacaol
das Beste für den Magen
von W. Bramann, Radeboul-Dresden in 1/4 Pfd.-Paketten zu haben bei
J. G. Fritzsche.

Rheumatis-
u. Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner Mutter von jahrelanger qualvoller Gicht-leiden geholfen hat.
Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstr. 2/II.
Nachlass-Verzeichnisse
hält vorrätig die Buchdruckerei

Conditorei & Café

O. Schüttauf
empfehlte täglich frisch:
Pfannkuchen,
Raffee- und Theegebäck.
In **Torten** fortwährend
abwechslndes Arrangement.
Desgl. empfehle:
Schokoladen, Kakaos,
gebr. Mandeln,
Macronen, Bisquit,
Dessert- und
Theaterconfect.

Montags und Donnerstags
frische Landbutter

sowie **Wollereibutter**
empfehlte billigt
W. Voigt's Nachf.

Gemüse-Konserven

aus der **Watenbütteler**
Konservenfabrik
vorm. Herrn. Maasberg.
Junge Schnitt- u. Brehbohnen
in 1-5 Pfd.-Dosen,
Junge Wachbohnen in 1 und
2 Pfd.-Dosen,
Junge Erbsen und gemischtes
Gemüse in 1/2, 1 u. 2 Pfd.-Dosen,
Pariser Carotten in 1/2 und
1 Pfd.-Dosen,
Kohltrabi in Scheiben in 1, 2
3 Pfd.-Dosen,
Zeltower Nudeln } in 1 Pfd.-
Pflerlinge } Dosen,
Spinat und Stangenpargel in
1 u. 2 Pfd.-Dosen,
Brehpargel in 1/2 u. 1 Pfd.-Dose
in verschiedenen Preislagen
empfehlte **J. G. Fritzsche.**

Frisches Hef-
Gebäck

empfehlte **Wilh. Riethdorf.**

Gegen Husten
u. Heiserkeit!

Emser und Sodener Pastillen
Schachtel 85 Pf.,
Kaisers Brusttampfen 25 Pf.,
Künderich-Dorbons 15 u. 25 Pf.,
Brust-Elixir 50 Pf.,
Dänische Husten-
tropfen } 25 u. 50 Pf.,
Kinderhustensaft }
Fenchelhonig }
Fenchelpastillen 50 Pf. u. 1 Mk.,
Miechholbragees 1.25 Mk.,
Aussischen Künderich 50 Pf.,
Brustthee 25 u. 50 Pf.
empfehlte die
Apothete Annaburg.

Frische Landbutter

empfehlte zum Tagespreise
J. G. Hollnig's Sohn.

Mezzina-Apfelsinen

6 Stück 25 Pf.
empfehlte **J. G. Fritzsche.**

Magdeb. Sauerkohl

empfehlte **R. Bengsch.**

Notizbücher

und **Kontobücher**
in allen Stärken empfehlte
Herm. Steinbeiß,
Buchdruckerei.

ff. Citronen

empfehlte **J. G. Fritzsche.**

August Acker,

Bahnspeditions-, Fuhr- u. Möbeltransportgeschäft.

Empfehle mich dem geehrten Publikum von **Annaburg** und Um-
gegend zur Uebernahme von **Transporten aller Art** sowie täg-
licher **An- und Abfuhr von Eil- und Frachttüchtigern** zu
mäßigen, eventuell zu vereinbarenden Frachtsätzen.
Zuvorkommende Bedienung zusichernd, bitte ich um weitere gütige
Unterstützung meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll

August Acker.

NB. Kutsch- und Reiseuhrwerk zu jeder Tageszeit.
Kutschwagen werden auch leihweise abgegeben.

Schmidts Waschmaschinen

200000 mal geliefter, meist „Die Eisene“ n. 2jähr.
verbreitet. Verlangen Sie 22. „Die Eisene“ n. 2jähr.
Garantie.
Waschmaschinen mit und ohne Feuerung.
Schmidts Seifenpulver mit Tauchentach-Zugaben
ADAM SCHMIDT, Saalfeld-Saale

Die Apotheke zu Annaburg

hält vorräthig
alle allopathischen und homöopathischen
Arzneimittel und Thierarzneimittel,
alle gängigen Spezialitäten,
Chemikalien und Drogen.

Damen- und Kinder-Konfektion.

Damen-Winter-Mäntel
Damen-Winter-Umhänge schwarz und farbig
Damen-Winter-Jaquette lose und anliegend
Damen-Winter-Paletots schwarz und farbig
Kinder-Winter-Jaquette } farbig alle Grössen
Kinder-Winter-Kragen }
Damen-Costüm Röcke schwarz und farbig
in grösster Auswahl.

Carl Quehl.

Wollene Unterzeuge,

Triko-Unterzeuge in allen Grössen,
Strick- u. Walfjacken, Jagdwesten,
Barchend-Hemden, Bettücher,
Schlafdecken, Handschuhe,
Strümpfe und Strickwolle zc.
in allen Preislagen empfehlte

Seb. Schimmeyer.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 12 Annaburg Torgauerstr. 12
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerverwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe,
Desinfektionsmittel, Kosmetische Mittel,
Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lade, Kiesel.

Glückwunschkarten

zum **Geburts- (auch in Postkarten), zu Verlobung, Hochzeit**
und **Silberhochzeit** empfehlte in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Keine Seife! Keine Waschmaschine!
Waschfrau entbehrlich!

Und doch erzielen Sie mit dem als einziges
wirkliches Waschmittel zu bezeichnenden,
patentirten : : : : :
„Ding an sich“

in wenigen Stunden jedes beliebige Quantum Wäsche bei müheloser
Arbeit, tadellos gebleicht — rein — und ohne Schor und Soda der
Handelt. Man stellt die trockene Wäsche in die Waschlösung des „Ding
an sich“, lässt sie eine Stunde lang, lässt sie in der Waschlösung stehen,
bis man sie wieder anfeuchten kann, nimmt sie dann — sie leicht ab-
reibend heraus, spült sie gut nach und sie ist tadellos gebleicht, fertig
gewaschen. Preis der Duplilose Mk. 1.—, der Piccololose Mk. 0.55.
Hier zu haben bei **Otto Schwarze, Drogenhandlung.**

Meine Kriegs-Erlebnisse
in **Südwestafrika.**

Von einem Offizier der Schutztruppe.
Mit vielen Illustrationen.
Preis 1 Mark.
Zu haben bei

Herm. Steinbeiß,
Buchdruckerei.



Apothete Dotter's
Krampfmittel
heilt Krampf und
Steifbeinigkeit
der **Schweine** in
wenigen Tagen.
Viele Dankschreiben. Langjähriger
Erfolg. Nur Flaschen mit dem Auf-
druck Dotter sind echt, alles andere
wertlose Nachahmungen. Flasche
75 Pf. ächt zu haben in der
Apothete Annaburg.

Prima Zuderhonig
à Pfund 35 Pf.

empfehlte **W. Voigt's Nachf.**

Bachholderjaft
à Pfund 50 Pf. zu haben in der
Apothete Annaburg.

ff. Rheinlachs

empfehlte **J. G. Fritzsche.**

Magdeb. Sauerkohl

empfehlte **Otto Riemann.**

Selbstgeröstete
Kaffee's

à Pfund 1.00, 1.20, 1.40, 1.60,
1.80 und 2.00 Mk.
empfehlte **J. G. Fritzsche.**

Flechten

missende und trockene Schuppenflechte skroph.
Ekeana, Herpetocoryne
offene Füsse
Fleischschäden, Beleggeschwüre, Aderleite, blasse
Häute, alle Wunden sind mit sehr hartnäckig
werbisher vergeblich hoffte
gehelt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
RINO-SALBE
aus von OHL und SAURE. Dose Mark 1.—.
Das Rezept ist ganz leicht zu
Her recht in Ordnung bringende weis. gelb. rot
u. Firma H. Schaubert & Co. W. Weiskolla, Sa.
Flechtenwurz wie am besten
Wache, Nacht, je 10, Walrat 20, Benzol f. Venet.
Trop. Kampferöl, Petroleum, je 5, Eucalypt 35.
Zu haben in der besten Apotheke.

Original-Reichel-
Likör-Essenzen

zu haben in der
Apothete Annaburg.

Pflaumenmus

empfehlte **J. G. Fritzsche.**

Apfelsinen
à Duzend 40 Pf.
große, à Duzend 80 Pf.

empfehlte **Otto Riemann.**

Rechnungs-Formulare
empfehlte die **Buchdruckerei.**

Ich führe nur prima türkisch.
Pflaumenmus,
à Pfund 30 Pf., sowie sämtliche
Marmeladen
zu billigen Preisen.

W. Voigt's Nachf.

Roggenkleie à Ctr. 7.25 Mk.
Leinmehl à Ctr. 8.25 Mk.

empfehlte **Otto Riemann.**

Braunschweiger
Gemüse-
Konserven

empfehlte **W. Voigt's Nachf.**

Bratheringe
Büecklinge

empfehlte **Otto Riemann.**

Garantiert reinen
Bienenhonig
und **Kunsthonig**

empfehlte billigt
J. G. Hollnig's Sohn.

Frisier-
Staub-
Schnurrbart-
Taschen-
Köpfehaar-
Bürsten
Taschenbürsten
Taschenpiegel
Rasierpinsel
in verschiedenen Preislagen
empfehlte
Drogen-Handlung
O. Schwarze.

Frauen-Verein.

Dienstag
im „**Waldschlößchen**“.
(Rechnungslegung.)

Auf den der heutigen Ge-
samt-Auflage unserer Zeitung be-
liegenden Prospekt der **Deutscher**
Gesundheits-Fabrik wird ganz
besonders aufmerksam gemacht.

Redaktion, Druck und Verlag
von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg

Annaburger Zeitung.



Erheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
 Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Die Infektionsgebühr beträgt für die Kleingespaltene Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
 Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
 Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Beörden.

No. 8.

Dienstag, den 21. Januar 1908.

12. Jahrg.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. wird am **Montag den 27. Januar cr., nachmittags 1/2 Uhr** im Rathhof „Zum Siegeskranz“ ein

Festessen

stattfinden. Der Preis des Gedektes beträgt 2,50 Mark. Alle Diejenigen, welche an dieser allgemeinen patriotischen Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihren Namen entweder in die in Umlauf gesetzte oder in die im Rathhof zum Siegeskranz“ ausliegende Liste eintragen zu wollen.
 Annaburg, den 16. Januar 1908.

Reitzenstein,
 Gemeindevorsteher.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste zu den Wahlen zur Gemeindevertretung liegt vom 21. d. Mts. bis 4. Februar cr. während den Dienststunden im Bureau der Gemeindeverwaltungsstelle zur Behermanns Gasse 108. Annaburg, den 20. Januar 1908.
 Der Gemeindevorsteher. Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche im Jahre 1888 hier oder anderwärts geboren sind und sich hier aufhalten, sowie diejenigen, welche sich schon in den beiden Vorjahren zur Musterung gestellt, über welche aber eine einseitige Entscheidung durch die Ortsbehörden noch nicht erfolgt ist, haben sich behufs Aufnahme in die Rekrutierungs-

Stammrolle in der Zeit vom 15. Januar bis spätestens den 1. Februar d. Js. im Bureau des Unterzeichneten während der Dienststunden zu melden.

Die anderwärts geborenen Militärpflichtigen haben den Geburts- bezw. Vollzugsort vorzulegen. Die Militärpflichtigen, deren Eltern, Vormünder, Brot- und Arbeitgeber, welche diese Anmeldung unterlassen, haben eine Geldstrafe von 30 Mk. zu gewärtigen. Annaburg, den 14. Januar 1908.
 Der Gemeinde-Vorsteher. Reitzenstein.

Politische Rundschau.

Der Kaiser beglückwünschte das Sultanelement für die Blüher von Bahstaat (pommerisches Nr. 5) zum 150jährigen Bestehen und verlieh dem Berliner Arzt Geheimrat Körtes zum 80. Geburtstag den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub.

Großherzog von Toskana. In Salzburg ist der Großherzog von Toskana Freitag früh 1/3 Uhr plötzlich an Herzlähmung gestorben. Der Großherzog hatte in der vorigen Woche erst sein 40jähriges Hochzeitsjubiläum gefeiert.

Am Donnerstag morgens um 1/7 Uhr starb auf dem Schlosse Rütersburg bei Gage in Hannover der Präsident des preussischen Herrenhauses und konservative Reichstagsabgeordnete Fürst Eduard zu Inn- und Knipphausen, der am 14. Dezember sein 80. Lebensjahr vollendet hatte. Der Verstorbenen, der sein Geschlecht von alten fränkischen Stammeshäuptlingen abstammte, wurde bei der Beerdigung eine große Menge Blüher und Blumen beigesetzt.

Die Kaiserliche Kommission für die Untersuchung der Verhältnisse der Arbeiter in den Fabriken hat am 14. d. Mts. in Berlin eine Sitzung abgehalten. Die Verhandlungen wurden von dem Reichsminister für soziale Reformen, Graf v. Helldorf, geleitet. Die Kommission hat beschlossen, die Untersuchung der Verhältnisse der Arbeiter in den Fabriken in den nächsten Monaten fortzusetzen. Die Kommission hat beschlossen, die Untersuchung der Verhältnisse der Arbeiter in den Fabriken in den nächsten Monaten fortzusetzen.

Ein konservativer Antrag auf Erhöhung der Warenhaussteuer beschätzte am Donnerstag die Gewerbesteuern der preussischen Abgeordnetenhaus. Der Regierungsvorredner, der eine Verdoppelung der Steuer herausrechnete, konnte noch keine Erklärung abgeben. Die Kommissionsmitglieder waren geteilter Meinung. Die Gegner sprachen von einer Straffersteuer. Ohne Entscheidung vertagte man sich.

Der Entwurf betr. Ergänzung der Steuer gelee wird dem Reichstage bestimmt bis Mitte Februar zugehen. Die Osterpause in den Arbeiten des Reichstages wird am 10. April beginnen. Der Reichstag hat somit einen Tagungsabschnitt von 13 1/2 Wochen zur Erledigung des Reichshausaltens und der vorliegenden Gesetzesentwürfe zu seiner Verfügung.

Dem Reichstage ist eine Denkschrift der Polen zugegangen, in der gegen die preuß. Enteignungsvorlage nachdrücklich Einspruch erhoben und erklärt wird, diese Vorlage bedrohe die gegenwärtige Rechts- und Gesellschaftsordnung.

Ein Ertrag des bayerischen Staatsministeriums kündigt die Gewährung von Prämien für die Ausbildung bedürftiger Lehrlinge an.

Die Invalidenversicherung 1906. Dem Reichstage ist die Nachweisung der Geschäft- und Rechnungsergebnisse der Durchführung der Invalidenversicherung errichteten Versicherungsanstalten für das Jahr 1906 neben zur Kenntnisnahme übersandt worden. Danach sind im Berichtsjahre 1224 Krankenrenten, 10 666 Altersrenten. Beitragsverpflichtungen fanden statt 152 226 bei Heiratsfällen, 710 bei Unfällen und 32 820 bei Todesfällen. Der Erlös aus den Beiträgen betrug rund 156,54 Millionen Mark (gegen das Vorjahr + 7,58 Millionen Mark oder 5,1 Prozent). Was die Verteilung auf die einzelnen Lohnklassen betrifft, so zeigt sich in den Klassen I und II und neuerdings auch in der Klasse III von Jahr zu Jahr eine Abnahme und in den Lohnklassen IV und V eine andauernde Zunahme



In goldenen Ketten.

Roman von F. S. u. a. (Fortsetzung)

Brandhorst's Reichthum begann bald seinen beständigen Anbau auf Balesa auszuweisen, besonders als Balesa nebst ihren Brüdern, der Mutter und den Schwestern eines Tages nach der Arbeit kamen, um dort die Anstreicher für sie zu kaufen. Da klangen Brandhorst's Worte zum ersten Male bezeichnend an Balesa's Ohren, denn sie konnte wünschen und wählte nach Verzeßlust, und Brandhorst schien es eben solche Verzeßlust zu genießen, ihr alles zu kaufen. Sie brauchte nur den leisesten Wunsch zu äußern, oder nur an einem Schaulustler stehen zu bleiben und irgend einen Gegenstand bewundern, sofort war er bereit, ihre Wünsche zu erfüllen.

Es mochte mir so unbeschreibliches Vergnügen, erklärte er, wenn die Frau Rat diesen oft so sinnigen Ausreden etwas feuern wollte. Der guten Frau, die mit jeder Wort rednen mußte, schwebte ihmlich diesen Gebühmen gegenüber, die da ihr Schwiegerjohn so unbekanntlich täglich ausging.

In der Restzeit trennte sich dieser dann von den Damen, um noch eine Geschäftsbefreiung zu machen. Aber es war nur eine Trennung für einige Wochen, denn kam er zur Hochzeit noch.

Balesa hatte ihrem Verlobten die Lippen viel freundlicher zum Abschied als zum Willkommen gekostet. Er war ja so himmlisch gut und hatte sie so lieb, wie er jeden Tag hundert-

mal erklärt hatte. In seiner Spielte er ihr in der Abschieds-Landschaftsreise in die Hände.

„Ein kleines Nadelgeld für wenn ich nicht da bin,“ sagte Balesa streckte die Schenkel, und sie das Geld heraus und gab es ihm.

„Reich, es, um untreu zu werden,“ fragte sie trüblich. „Aber Balesa, Kind!“ rief voll gerechten Staunens auf Balesa blickend. Du trägst doch wohl in deinem Tüschchen bewußtlich zur Millionärin gebildet zu werden, und die reichlich in die Hände gebracht werden, reich sein! Und was in seiner Gegenwart er ist. Der zeigt sich in seiner ganzen Art und Weise zu geben und zu schenken. Man merkt es gar nicht, daß er immer der Gekochte ist. Du wirst sicher sehr, sehr glücklich werden, Kind!“

„Nurlich, mit solch einem beliebigen Kröfus, da soll eine nicht glücklich werden,“ meinte Klara, blickte dabei aber mit größtem Hellep auf die Landschaftsreise.

„Es ist viel mehr, als untreu Schanden zu werden!“ rief die Frau Rat mit trüblichem Antlitz. Aber es geht doch dir, Balesa. Mit dem Begehren untreu Schanden hat es jetzt schon noch Zeit.“

„O habe das Geld nur, wenn ich etwas brauche, werde ich es mir von dir ausbitten.“

„Nun, dann schlage ich vor, wir veranstellen

stafee mit der Sorte darin.“

„Wie gibt es zum Stafee 1 teilen!“ rief Balesa. Sie hatte in diesem Abend früherer lustiger Blick auf ein ganz was in einer befeuchten Hand. Eine Erinnerung, das einzige Strahlende sie im Kollon be- weert gehalten hatte, was ihr gebracht. Und meinet Blumen ihr sein, wie lange nicht.

Balesa's letzte auferte sich jedes seiner in ihr gezeichnet, ihres alles, alles so anders gekommen, nun war sie doch die Braut des alten Untels, wie sie Brandhorst damals übermäßig und spöttlich zu stüllet, geworden. Der schöne Wiesstraum war aus für alle Zeit, verdoort wie dort die Blumen.

Und während so traurige Gedanken durch das Hirn der jungen Frau gingen, redeten Mutter und Schwestern eilig von dem zu veranstellenden Feste, von den jungen Mädchen, die eingeladen, den Forten, die bestellt werden sollten und wie alles staunen würde über den Glanz, den man zu entfalten gedachte.

Schließlich beteiligte sich auch Balesa wieder an der Unterhaltung und ludte der iriden Stimmung, die die welken Blumen in ihrem

Geszen hervorgehoben, gewaltig Herr zu werden.

Nach einigen Tagen schon ließ die Frau Rat die Einladungen zu dem Verlobungsstafee ergehen und der sogenannten Salon mit seiner schönen Einrichtung trafte bei Frau Rat im hellen Festesglanz, als sich dann die Schar der jungen Damen darin versammelte.

Neue Cardinen, neue Banddekorationen mit Fäden und inbilden Tüchen verdrängten einen trügerischen Glanz über alle sonstigen Schäden und Mängel der Gesellschaft. Spielen und Getränke waren ausgezehnt und die Fröhlichkeit ließ nichts zu wünschen übrig. Das war ein unaußerliches Schwergen und Baden, der Unterhaltungsgesellschaft schien ein unendlicher zu sein. Balesa's allmähliche Aussteuer wurde natürlich auch gekümmert bemerkt. Wie sie sich schickte als zukünftige Millionärin, fragte manche Freundin lachend. O ja, sie schickte sich. Es war dennoch wohl nichts Geringes, was sie erreichte. Alle brühen ihr Glück, fanden es be- neidenswert, vielen kurzem eine so reiche Frau zu werden, sich alles beschaffen zu können, was die Welt nur Schönes bietet, und mit dem gemeinen Sorgen des Alltagslebens nichts mehr zu tun zu haben.

Balesa, die heißt wirklich schon aus wie eine Fürstin in dem mattlichen Seidenkleide und den edlen Spigen,“ meinte bewundernd eine siebzehnjährige Schöne, und blickte ordentlich geringschuldig auf ihr eigenes rotarabenes Kleid.

„Ja, wie eine Goldfürstin!“ rief etwas spöttlich Martina Berger, eine schönere Schöne